

### Rundschau.

Je mehr die Begeisterung für die sozialdemokratische Mafseier abflaut, desto mehr tritt der geschäftliche Charakter der ganzen Demonstration in den Vordergrund. Rote Ketten als Schmuck für den Maitag werden in den Gewerkschaftszeitungen ausgedruckt, ebenso besondere Mafseizeichen und Mafseizeitungen, die jeder kaufen muß, der sich am Zuge oder an der Versammlung beteiligt. In den meisten Fällen macht nicht nur der Fabrikant damit ein Geschäft, sondern auch die sozialdemokratischen Vereinigungen, die diese Abzeichen alljährlich neu für ihre Mitglieder beziehen und ihre Klassen dadurch stärken. Hat der zielbewußte „Genosse“ seine rote Kette, sein Abzeichen, seine Mafseizeitung und was sonst dazu gehört, erstanden, dann darf er mitfeiern, vielleicht in der Voraussicht, dadurch seine Stellung bei seinem Arbeitgeber möglicherweise für immer zu verlieren. „Das Geschäft ist richtig.“

Berlin, 25. April. Die Brandstiftungen in Berlin dauern fort. Der Verdacht, daß der Knabenmörder Feider einer der Brandstifter sei, hat sich als unbegründet erwiesen. Trotzdem die Hausbesitzervereine, Feuerversicherungsgesellschaften usw. Prämien auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt haben und trotzdem die umfassendsten Vorsichtsmaßnahmen getroffen, Warnungen und Mahnungen veröffentlicht wurden, ist es bisher nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Am gestrigen nachmittag allein wurden 3 Brände gelegt, welche glücklicherweise bald entdeckt und gelöscht werden konnten.

München, 27. April. Hier sind neuerdings ein Gastwirt und eine in demselben Hause wohnende Oberamtsrichters Witwe die Opfer fortgesetzter Erpressungsversuche eines Mannes, der mit der Ermordung sämtlicher Familienmitglieder droht. Nachdem der Unbekannte am Samstag nachmittag trotz polizeilicher Bewachung des Hauses nacheinander fünf Briefe in den Briefkasten der Witwe gebracht hatte, trieb er seine Verwegenheit so weit, an der Tür der Wohnung zu klingeln, um die verlangten 20 Mk. abzuholen. Er entwich, obwohl ein bereitstehender Polizist den Erpresser zu fassen versuchte. — Auch in Augsburg treibt ein Erpresser sein Unwesen. Von einem wohlhabenden Kaufmann

sforderte ein anscheinend den gebildeten Kreisen angehörender Unbekannter 30 000 Mark unter Androhung der Ermordung der einzigen Tochter des Kaufmanns. — In München ist übrigens heute ein 14jähriges Mädchen als Erpresserin verhaftet worden, welches ein volles Geständnis abgelegt hat.

Karlsruhe erhält nunmehr ein Luft- und Sonnenbad. Die Stadtgemeinde verpachtet an den Naturheilverein ein 13 882 Quadratmeter großes Geländestück im Stadtteil Veiertheim, behält sich aber das Recht des Ankaufs der Badanlage gegen Ersatz ihres Wertes vor.

Mannheim, 26. April. Wie zur Oberbürgermeisterfrage mitgeteilt wird, hat Dr. Bürgermeister Martin, der für den Posten des Oberbürgermeisters mit in Frage kam, gebeten, von seiner Person abzusehen und man hat deshalb davon mit Bedauern Kenntnis genommen.

Mannheim, 26. April. Der Stadtrat hat der Anregung des Stadtschulrats Dr. Sickingen, für das neue Schuljahr besondere Spielnachmittage in der Volksschule einzuführen, stattgegeben. Für jede Klasse der Volks- und Bürgerschule wird ein Nachmittag dem Spielen gewidmet werden, die Hausaufgaben werden an diesem Tage gänzlich wegsfallen.

Mannheim, 26. April. Ein Straßenkrawall, wie ihn Mannheim noch nie erlebt hat, spielte sich gestern abend in der Mittelstraße in der Neckarvorstadt ab. Ein Aufseher des Syndikats freier Kohlenvereinigung, bei welcher die Arbeiter streikten, wurde auf der Trambahn von Streitposten erkannt und verfolgt. Zwei Mann sprangen auf die Straßenbahn, worauf der Aufseher einen Revolver zog. Der Straßenbahnschaffner ließ darauf halten und verwies den Aufseher wie die beiden Streitposten aus dem Wagen. Der Aufseher schickte, um der Wut der sich rasch ansammelnden Menge zu entgehen, in eine nahe Wirtshaus. Dort schickte ihn die bald eintreffende Polizei vor Tüchtigkeit, bis er durch eine Hintertür entweichen konnte. Inzwischen hatte sich vor dem Hause eine nach tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, welche stürmisch die Herausgabe des Aufsehers verlangte. Es fielen dabei Schimpfworte auf die Schutzleute und es wurde auf dieselben mit Pflastersteinen und anderen

Wurfgeschossen geworfen. Erst nach Eintreffen weiterer Verstärkung trat endlich Ruhe ein. Es wurden 28 Verhaftungen vorgenommen. Der Tumult dauerte von halb 7 bis 11 Uhr.

Landau, 27. April. Der hiesige Verband der Weinhandler protestierte in einer großen Versammlung energisch gegen den Weingesehentwurf, besonders gegen die Nichtausdehnung der Kontrolle im Hauptamt auf das ganze deutsche Reich. Die Neustädter Vereinigung Pfälzer Weinhandler erklärte sich im allgemeinen mit dem Entwurf einverstanden, verlangte jedoch eine Zentralaufsichtsbehörde für Ausübung der Weinkontrolle. — Bei Vornahme einer Kellerrevision bei Kaiser Hildebrand hier selbst durch Kontrolleur Weizer wurden verschiedene Weine als der Fälschung verdächtig versiegelt. Hildebrand drang auf den Polizisten mit offenem Messer ein. Nur mit großer Mühe konnte der Widerspenstige nach Empfang eines Säbelhiebes über den Kopf und Arm unschädlich gemacht werden.

In Kassel wurde bei einem Schneesturm die Tochter eines Bahnbeamten, die gewohnheitsmäßig bei der Heimkehr den Bahnkörper benutzte, von einer Lokomotive überfahren und zermalmt.

Auf der Zeche Scharnhorst im Ruhrkohlengebiet wurde der Wirt Bauer, früher Gendarm, von italienischen Bergleuten erstochen. Die Täter sind verhaftet worden.

In Hohenthurm bei Halle a. d. S. wurde in einem Kopfkissen einer jüngst ohne Nachkommen verstorbenen Frau, die ärmlich gelebt hatte, 179 000 Mark gefunden.

Vom Schwarzwald werden von Sonntag nacht wieder starke Stürme mit mächtigem Schneetreiben gemeldet. Auch in Baden-Baden hat der Sturm gewütet, wobei es in Strömen regnete. Gegen Morgen kühlte sich die Temperatur ab und um 6 Uhr schneite es wieder wie im Winter.

New-York, 27. April. Die niedrigsten Schätzungen nehmen an, daß dem Unwetter am Freitag mindestens 500 Personen erlegen sind und daß 3000 Menschen verletzt worden sind. Andere Depechen berichten von 1000 Toten und 6000 Verletzten. Ganze Familien sind ausgestorben. Da die Leichen und Leichenteile übereinander getürmt sind, werden die Nachforschungen nach der Zahl und

### Der bekehrte Spieler.

Humoreske von Kurt von Waisfeld.

(Nachdruck verboten.)

Der Kommandeur von Paris hatte Zimmerarrest erhalten — von seinem Hausarzt. Infolge eines Leberleidens war die Gelsucht bei ihm ausgebrochen. Nun lag er mißmutig auf einem bequemen Sofa und las gelangweilt ein Blatt, als Henry, sein gewandter Kammerdiener, leise das Zimmer betrat.

Der Kommandeur fuhr ärgerlich auf und brüllte mit seiner Burenstimme: „Was willst du schon wieder? Ich habe ja erst vor einer halben Stunde diese scheußlichen Rhabarbertropfen genommen und noch diesen verdamnten Geschnack im Munde!“

„Verzeihung, Erzellenz, Madame de Grandpré ist im Vorzimmer.“

Der Kommandeur warf schnell die Zeitung beiseite, und eine stehende Stellung einnehmend, gröhlte er: „So, meine Schwester? Warum sagst du das nicht gleich? Selbstverständlich bin ich für sie zu sprechen! Ich lasse bitten!“

Henry verschwand, um eine in jeder Hinsicht vornehme Dame von ungefähr fünfzig Jahren eintreten zu lassen, die vom Kommandeur sehr lebenswürdig begrüßt wurde.

Sie nahm ihrem Bruder gegenüber Platz und sagte in ihrer milden Art: „Verzeihe, daß ich dich störe, aber leider zwingt mich mein Karl dazu.“

Der Kommandeur zog die dichten, schneeweißen Augenbrauen finster zusammen und fragte: „Er hat wieder gespielt? Wieviel beträgt der Verlust?“

„Fünftausend Francs!“ Das klang kaum hörbar vor Schmerz und Gram.

Der Kommandeur unterdrückte einen kräftigen Fluch. „Ich soll diese Summe wohl wieder zahlen?“ gröhlte er.

Sanft erwiderte die Dame: „Ich kann es leider nicht! Du weißt ja, wie wenig mein verstorbenen Gatte für seine Witwe geforgt hat.“

„Schweig mir davon! Dein Mann mag ein Ehrenmann gewesen sein, aber ein Geschäftsmann war er keinesfalls! Wir wollen die Sache kurz machen um meiner Gesundheit willen; aber das Schwere ich dir: es ist das letzte Mal, daß ich Schulden für deinen Einzigen bezahle. Auch werde ich den Kriegsminister angehen, sobald wie möglich die schärfsten Maßregeln gegen das Hazardspiel in den Offizierkasinos zu erlassen.“

Drummennd erhob er sich und holte aus einer Kassetten die Summe, um sie seiner Schwester zu überreichen. Sobald diese ihn mit Tränen der Dankbarkeit in den Augen verlassen, setzte sich der Kommandeur mit seinem Duzfreunde, dem Kriegsminister, in Verbindung, indem er ihn telephonisch bat, ihn an seinem Schmerzenslager möglichst bald zu besuchen.

Karl de Grandpré war der einzige Sohn der verwitweten Kammerpräsidentin, ein hübscher und strammer Reiteroffizier. Während der Kriegsminister auf dem Wege zum Kommandeur war, betrat Karl dessen Wohnung und ließ sich bei Fräulein Alice, der Tochter des Ministers, melden. Er liebte die zwanzigjährige hübsche Dame und hatte sich heimlich mit ihr verlobt.

Alice empfing ihn sofort, teilte ihm mit, daß sein Onkel ihren Vater soeben zu sich gebeten habe und schloß mit der ängstlichen Frage: „Du hast wohl wieder gespielt?“

Reumütig und beschämt gab der Offizier das zu und nannte den Verlust. Empört erwiderte Alice: „Schämst du dich nicht? Du hast mir schon so oft versprochen, nicht mehr zu spielen, und doch tußt du

es immer wieder! Das ist traurig — das ist charakterlos!“

„Das liegt im Blute, ist ererbtes Laster! Dann kommen noch die Langeweile und die Verfährung.“

„Das sind alles schlechte Entschuldigungen! Der ernste Wille kann alles! Bedenke doch deine Karriere und unsere Zukunft! Wir können nicht eher heiraten, als bis du Kapitän geworden bist. Wenn du auf dem Wege fortwanderst, wirst du es nie.“

Er versprach, wie schon so oft, sich zu bessern, und seinen Worten und Liebkosungen gelang es, die Braut zu beruhigen. Ehe die Verliebten es ahnten, stand der Kriegsminister im Zimmer, der mit einem Blick die Sachlage überschaut. Er befahl seiner Tochter, das Zimmer zu verlassen und hielt dann dem jungen Offizier eine furchtbare Strafpredigt, die mit den Worten schloß: „Mein Haus aber dürfen Sie nie wieder betreten, wenn Sie mir nicht Ihr Ehrenwort geben, keine Karte mehr anrühren zu wollen.“

Der Offizier stand da in hartem Kampf.

„Nun, Sie schweigen? Sie wollen nicht?“

„Ich kann es nicht! Ich weiß genau, wenn die Verfährung — der Spott und der Hohn der Kameraden — kommen, ich könnte nicht widerstehen — und ich möchte nicht zu allem auch das noch hinzufügen.“

„Nun, dann bleibt es bei meiner Entscheidung. Sie sind entlassen.“

Der Kriegsminister sorgte dafür, daß die schärfsten Maßregeln gegen das Hazardspiel der Offiziere durchgeführt wurden. So gelang es freilich, in den Offizierkasinos das Spiel zu unterdrücken, aber das nützte nichts, denn die Herren verlegten einfach den Schauplatz ihrer lichtscheuen Taten.

Man spielt nämlich in Paris in allen Schichten des Volkes, namentlich Baccarat. Die gemäch-



die Namen der Toten Tage in Anspruch nehmen. Der Sturm dauerte volle 24 Stunden. Dem Orkan folgten Tornados. Mit Rücksicht darauf, daß die Leichen von herumstreifendem Gefindel beraubt wurden, hat die Regierung über die vom Unglück betroffenen Distrikte das Kriegsrecht verhängt. Militärische Patrouillen durchstreiften die ganze Gegend. Eine größere Zahl von eisernen transportablen Baracken wurde nach dem Schauplatz des Unglücks abgesandt, damit die geborgenen Leichen Schutz fänden.

New-York, 25. April. Nach neueren Meldungen nimmt man an, daß die Zahl der bei dem gestrigen Tornado in den Südstaaten umgekommenen Personen etwa 500 und die Zahl der dabei Verletzten mehrere tausend beträgt. Der Staat Mississippi ist am meisten mitgenommen worden. Die Zahl der Toten wird auf 300, die der Verwundeten auf etwa 1000 geschätzt. In den meisten Ortschaften herrscht großes Elend. Es besteht großer Mangel an Ärzten; Hilfeleistungen sind in die Wege geleitet.

Tunis, 27. April. Ein Heuschreckenschwarm von bis jetzt noch nicht dagewesenem Umfange kam von Süden über Kairuan her. Der Zug bedeckte 60 000 Hektare Land bei Djeboni und verheerte eine weitere Reihe von Ortschaften, die bis 30 Kilometer von Tunis entfernt liegen. Der Schwarm wird wahrscheinlich in der Richtung auf Teboarka weiterziehen. Die Heuschrecken haben eine große Menge Eier auf die Erde gelegt. Das Ausschlüpfen der jungen Tiere wird gegen den 5. Mai erwartet. Es sind umfassende Maßnahmen zur Beseitigung der Heuschreckenplage getroffen worden.

### Dermisches.

Erholungs- und Land-Aufenthalt für Städter. Bei dem Herannahen der Reisezeit richtet der Städter seine Augen auf's Land und hält Umschau, wohin er seine Schritte zu einem ruhigen, kräftigenden Sommer-Aufenthalt lenken soll. Denn für den erholungsbedürftigen Großstädter ist die Wahl eines richtigen Sommer-Aufenthaltes von allergrößter Wichtigkeit und gewöhnlich nicht sehr leicht. Der Ort soll ruhig, nervenstärkend sein, nicht zu weit vom Walde liegen, frische, reine Luft, möglichst auch Bade-Gelegenheit haben usw. Aber auch für gute Wohnung und besonntliche Verpflegung soll gesorgt sein, denn ohne diese bietet selbst die schönste Gegend auf die Dauer keine Erholung. Bei der schwierigen Wahl hilft dem Städter die Centrale für Landaufenthalt in Frankfurt a. M., die schon seit 10 Jahren als nützliche Vermittlungsstelle wirkt, indem sie passende Orte in Vorschlag bringt, Wohnungsgelegenheit und Pension vermittelt und über alles Wissenswertes Auskunft gibt. Wer nun auf dem Lande wohnt, Sommergäste aufnehmen will und wünscht, daß sein Haus bekannt werde, melde sich baldigst bei der Centrale für Land-

regelten Offiziere wanderten einfach Nacht für Nacht in eines der vielen Kaffeehäuser, wo das Glücksspiel hinter verschlossenen Türen geduldet wurde. Schon wenige Wochen nach seinem Verlust von fünftausend Francs sah man Karl de Grandpré in einem dieser Cafés mit einem halben Duzend seiner Kameraden dem geliebten Spiel obliegen. Gegen elf Uhr abends hatten sich die Spieler in das geheime Spielzimmer zurückgezogen. Die meisten Kellner wurden entlassen, die Türen geschlossen und das Spiel begann. Der höchste Einsatz betrug fünfzig, der kleinste fünf Francs. Karl hatte die Bank übernommen, und trotz der geringen Einsätze bezifferte sich sein Gewinn gegen zwei Uhr auf etwa dreitausend Francs. Solch ein Glück hatte er seit langer Zeit nicht mehr gehabt; er wollte es daher nicht bis aufs äußerste versuchen, sondern beizeiten das Spiel abbrechen. In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, genau so, wie der diensttunende Kellner es machen mußte. Der älteste Offizier rief sein „Wer da?“ und als Antwort erklang das richtige Lösungswort. Ahnungsvoll öffnete der jüngste Leutnant und herein trat ein völlig fremder, hochgewachsener Herr mit kühnen Gesichtszügen, schwarzem Haar und Anebelbart. Nach einer artigen Verbeugung sagte er in höflichem Tone:

„Die Herren entschuldigen, daß ich störe, aber ich muß meine Pflicht tun, zumal Seine Excellenz, der Herr Kriegsminister, meinem Chef, dem Herrn Polizei-Präsidenten, die strengsten Anordnungen übermittelt hat. Ich bin der Kriminalkommissar Blauvac.“

Die Offiziere hatten anfangs energisch protestieren wollen, aber der Name Blauvac lähmte ihre Ener-

aufenthalt in Frankfurt a. M. Taunusstr. 24, die dann gern das Weitere veranlaßt.

Achern, 26. April. Ein seltenes Freudenfest feierte am heutigen Sonntag eine hiesige Familie. Drei Kinder gingen zur ersten hl. Kommunion, während die zwei jüngsten Kinder (Zwillinge) getauft wurden.

Zwei Millionen für ein Bild hat Pierpont Morgan jetzt angelegt; es handelt sich um eine Madonna von Raffael, die voraussichtlich am Palazzo Aldebrandini zu Rom ihren Platz finden wird, dem Anwesen, das Pierpont Morgan vor kurzem erworben hat.

Später Lohn. Eine romantische Geschichte aus dem Leben wird aus New-York berichtet: Ein armer Landarbeiter von Withe Pluffs in Washington, Peter Andersen, sieht sich jetzt plötzlich als Erbe eines Vermögens von nahezu 1 1/2 Millionen, die zu besitzen er wohl nie im Leben sich träumen ließ. Andersen lebte in den ärmlichsten Verhältnissen und da er das Geld für Tapeten nicht aufschwingen konnte, so hatte er die Wände seines bescheidenen Zimmers mit Zeitungspapier beklebt. Als eines Tages sein Blick auf den Zeitungsbältern haften blieb, bemerkte er eine Annonce, in der er gesucht und um Nachrichten über seinen Aufenthalt gebeten wurde. Er schrieb eine Antwort und erfuhr darauf, daß er der Erbe eines bedeutenden Vermögens sei, und zugleich wurde ihm ein Vorschuß überhandt, der es ihm ermöglichte, nach New-York zu reisen und die Erbschaftsangelegenheit zu ordnen. Hier erfuhr er auch, wer ihm das Glück zugeadht. Andersen, der geborener Däne ist, war im Jahr 1873 nach Amerika ausgewandert. Er machte die Ueberfahrt auf dem Schiff „W. J. Gottry“ mit, das an der Küste von Neu-Fundland scheiterte. Er war ein ausgezeichnete Schwimmer und während des Schiffbruchs rettete er einen ertrinkenden Passagier, Peter Knudsen, und hielt ihn so lange über Wasser, bis sie ein Wrackstück erfassten, mit dessen Hilfe sie schließlich die Küste erreichten. Nach vielen Entbehrungen kamen die beiden Geretteten schließlich nach New-York, wo ihre Lebenswege sich trennten. Andersen ging landeinwärts und fristete als armer Landarbeiter sein Dasein. Knudsen arbeitete sich empor und verdiente durch ein großes Hand Schuhgeschäft Millionen. Er hat seinen Lebensretter nicht vergessen, und als er kürzlich kinderlos verstarb, setzte er ihn zum Erben seines bedeutenden Vermögens ein.

Das Aufbrechen von Geldschränken und Tresors bildet ein besonderes Studium der Gauner, die bei ihrem Geschäfte sich die neuesten Entdeckungen und Erfindungen zunutze zu machen verstehen. In letzter Zeit bedienen sie sich häufig des von Dr. Hans Goldschmidt erfundenen Pulvers „Thermit“. Es ist an sich durchaus nicht feuergefährlich und bequem und kann ganz gefahrlos in jedem beliebigen

und rief: „Kinder, ich hab's! Wir sind von einem Gauner überlistet und um circa dreitausend Francs bestohlen worden. Haben doch alle Zeitungen es in die Welt posaunt, daß das Offiziercorps vom Spielteufel befreit sei. Alle Welt wußte von den übertriebenen, strengen Maßregeln unserer Vorgesetzten. Das hat sich eben ein frecher Hochstapler zunutze gemacht. Uebrigens ist die Sache bald klar gestellt, wenn einer von uns den echten Blauvac in seiner Wohnung aufsucht.“

„Ich werde heute hingehen“, rief Karl, „und dich, Briffac, nehme ich als Begleiter und Zeugen mit.“ Es gelang den beiden Offizieren, den Kommissar noch an demselben Tage zu sprechen. Schon beim ersten Blick wußten sie, daß Baiffec mit seinen Behauptungen recht gehabt hatte. Das beruhigte zwar die Ertrappten sehr, aber sie waren doch für lange Zeit von ihrer Spielwut geheilt. Karl aber fand die Zeit des Bangens und Fürchtens so erbärmlich und beschämend, daß er sich sofort zum Kriegsminister begab und um Audienz bat. Als er vor seinem Vorgesetzten stand, sagte er:

„Exzellenz, melde gehorsamst, daß ich bereit bin, mein Ehrenwort zu geben, in meinem Leben keine Karte mehr zum Glücksspiel anzuhängen.“ „Was ist denn geschehen?“ „Exzellenz, es ist plötzlich ein Ernst über mich gekommen, wie ich ihn leider bisher nicht gekannt habe. Ich sehe ein, daß es schmachvoll war, ein Wesen wie Fräulein Alice der Spielleidenschaft opfern zu wollen.“ Der Minister war gerührt und polterte: „Donnerwetter ja — dann kommen Sie wieder in mein Haus.“ Ein Jahr später war Karl Kapitän und der Gemahl der reizenden Alice.

Blötzlich sprang Bacisse, der älteste Offizier, auf

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mosch in Neuenbürg.

Gefäße, selbst in der Tasche mitgeführt werden. Dies Pulver wird auf die einfachste Weise durch Ueberstreuen von etwas Magnesium in einem Tiegel zur Entzündung gebracht und erzeugt alsdann in wenigen Sekunden eine Temperatur von mehr als 3000 Grad Celsius. Die Entwicklung dieser Temperatur erfolgt so rapid, daß der Tiegel, in welchem das Thermit entzündet wird, kalt bleibt und in die Hand genommen werden kann. Temperaturen von 2000 bis 3000 Grad Celsius bringen Eisen- und Panzerplatten zum Schmelzen, und dieser Schmelzprozeß nimmt einen sehr raschen Verlauf. Feurig-flüssiges Thermit, auf einen Eisenblock gegossen, schmilzt ihn, wie heißes Wasser einen Schneehaufen. Dr. Goldschmidt hat auf dem Chemikertag in Hannover seine Erfindung ausführlich dargelegt, und das Verfahren hat bereits in der Praxis Aufnahme gefunden. In Essen und Braunschweig werden die Straßenbahnstienen nach diesem Verfahren geschweiszt. Die Schweiszung wird ausgeführt, indem ein Tiegel mit einigen Pfund Thermit gefüllt und letzteres angezündet wird. Es ist selbstredend, daß diese Erfindung bei den Geldschrankbesitzern eine Beunruhigung hervorgerufen hat. Safes, Depositschränke, Stahlkammern und Panzertresors können mit Thermit in wenigen Minuten vollständig durchgeschmolzen werden. Eine der ersten Tresorbauanstalten und Geldschrankfabriken der Welt bezeichnet das Thermit als das gefährlichste unter den bis jetzt bekannten Diebesmitteln. Eine andere originelle und gleichzeitig auch moderne Methode ist die, den Geldschrank mittels des elektrischen Stromes zu öffnen. In solchem Falle bedient sich der Einbrecher der im Bankgebäude zur Beleuchtung desselben gebrauchten elektrischen Leitung, an welche er zwei Drähte knüpft, von denen er den einen mit dem Geldschrank verbindet, während er den anderen in seinen mit starken Abbestandschuhen bekleideten Händen hält. Alsdann befestigt er an das Ende dieses Drahtes einen etwa drei Zentimeter dicken Kohlenstift und preßt die Spitze dieses Stabes gegen die Tür in der Gegend der Nuten. Sofort fängt das Eisen an zu glühen und unter Funkensprühen zu schmelzen. Der Verbrecher hat nur langsam den Kohlenstift weiterzuführen, und in höchstens einer halben Stunde hat er ein so großes Stück aus der Tür herausgeschmolzen, daß er diese öffnen oder andernfalls leicht in das Innere des Schrankes eingreifen kann. Schon mit einer Stromstärke von 50 Volt soll es möglich sein, eine einzöllige, massive Stahlplatte, wie Schweizerläse zu durchschneiden. Angesichts dieser und ähnlicher Mittel kann man sich nur Glück wünschen, wenn man keinen „Safe“ oder „Tresor“ hat. Da sie aber doch nicht zu entbehren sind, so setzt die nimmer ruhende Technik den auflösenden Pulvern und elektrischen Strömen neue Gewalten entgegen und die Versicherungsanstalten versuchen die unsicheren Besitzer der Safes gegen solche Abenteuer.

Regelungen, die die Offiziere wanderten einfach Nacht für Nacht in eines der vielen Kaffeehäuser, wo das Glücksspiel hinter verschlossenen Türen geduldet wurde. Schon wenige Wochen nach seinem Verlust von fünftausend Francs sah man Karl de Grandpré in einem dieser Cafés mit einem halben Duzend seiner Kameraden dem geliebten Spiel obliegen. Gegen elf Uhr abends hatten sich die Spieler in das geheime Spielzimmer zurückgezogen. Die meisten Kellner wurden entlassen, die Türen geschlossen und das Spiel begann. Der höchste Einsatz betrug fünfzig, der kleinste fünf Francs. Karl hatte die Bank übernommen, und trotz der geringen Einsätze bezifferte sich sein Gewinn gegen zwei Uhr auf etwa dreitausend Francs. Solch ein Glück hatte er seit langer Zeit nicht mehr gehabt; er wollte es daher nicht bis aufs äußerste versuchen, sondern beizeiten das Spiel abbrechen. In diesem Augenblick klopfte es an die Tür, genau so, wie der diensttunende Kellner es machen mußte. Der älteste Offizier rief sein „Wer da?“ und als Antwort erklang das richtige Lösungswort. Ahnungsvoll öffnete der jüngste Leutnant und herein trat ein völlig fremder, hochgewachsener Herr mit kühnen Gesichtszügen, schwarzem Haar und Anebelbart. Nach einer artigen Verbeugung sagte er in höflichem Tone:

„Die Herren entschuldigen, daß ich störe, aber ich muß meine Pflicht tun, zumal Seine Excellenz, der Herr Kriegsminister, meinem Chef, dem Herrn Polizei-Präsidenten, die strengsten Anordnungen übermittelt hat. Ich bin der Kriminalkommissar Blauvac.“

Die Offiziere hatten anfangs energisch protestieren wollen, aber der Name Blauvac lähmte ihre Ener-

Blötzlich sprang Bacisse, der älteste Offizier, auf

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mosch in Neuenbürg.

